

# Die Rinderrassen der Schweiz

Autor(en): **Bikle, Arnold**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **41 (1948)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-986915>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

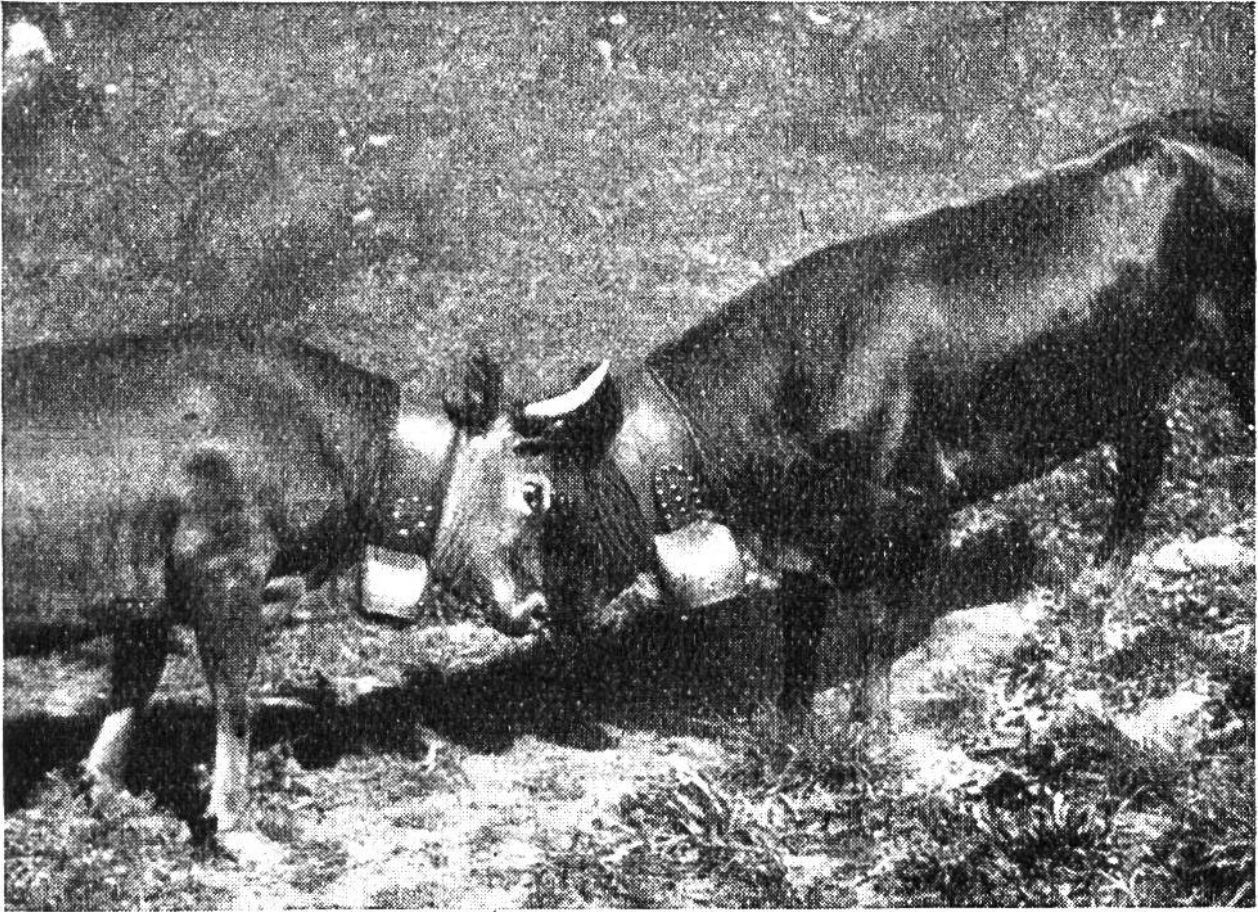


Diese zwei wohlerzogenen, freundlichen „Loben“ gehören der Simmentalerrasse an. Im Kleinbauernbetrieb verwendet man zur Zugarbeit noch vorwiegend Rinder und Kühe.

## **DIE RINDERRASSEN DER SCHWEIZ.**

Die Schweiz ist, neben England und Holland, eines der ältesten Viehzuchtländer der Welt. Seit Jahrhunderten ist das in den Schweizeralpen aufgezogene Vieh ein gesuchter Handelsartikel. So finden wir schweizerische Exporttiere und ihre Nachkommen in fast allen Ländern Europas, in neuerer Zeit vereinzelt sogar in überseeischen Siedlungsgebieten, wo sie den Ruf unserer Rinderrassen festigen helfen.

Unser Land zählt vier verschiedene Rinderrassen: das Sim-



Kampf der ‚Königinnen‘. Die Kühe der Eringerrasse kämpfen bei der Alpauffahrt oft leidenschaftlich um den Rang der Leitkuh in ihrer Herde.

mentaler Rotfleckvieh, das schweizerische Braunvieh, die Freiburger Schwarzschecken und das Eringerrind. Obwohl verschiedener Abstammung und in teilweise weit auseinanderliegenden Gebieten gezüchtet, haben alle vier Rassen doch dasselbe Zuchtziel: Lieferung von Milch, Fleisch und Arbeitsleistung. Diese dreifachen Anforderungen an die gleiche Viehrasse drängen sich durch unsere kleinbäuerlichen Verhältnisse auf. Ein Kleinbauer, der nur wenige Haupt Vieh besitzt, kann eben nicht mehrere Rassen nebeneinander halten. In ausländischen Viehzuchtgebieten mit Grossgrundbesitz dagegen gibt es Rinderrassen, die entweder nur auf hohe Milchleistung oder ausschliesslich auf möglichst grossen Fleischansatz gezüchtet sind.

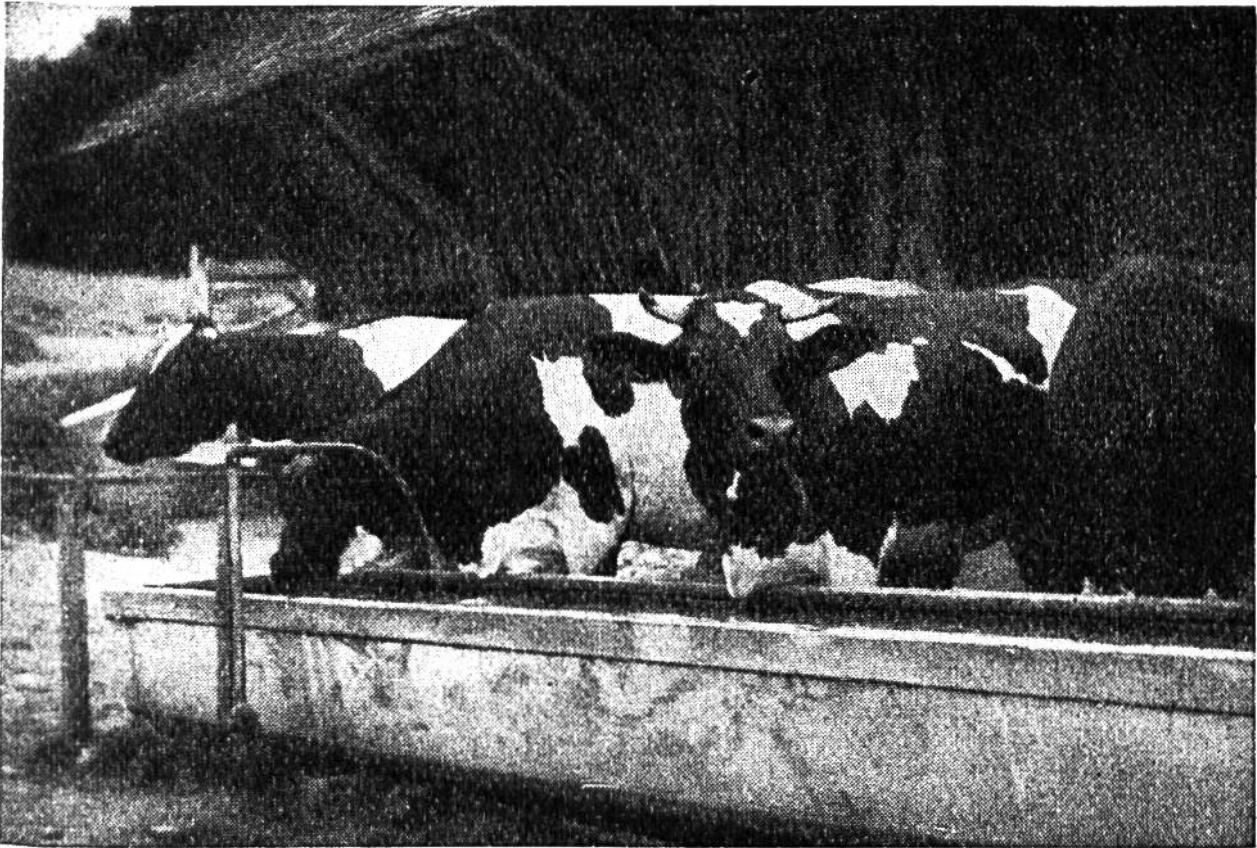
Das Simmentalerrind ist mit 814 260 Stück oder 52 Prozent des schweizerischen Viehbestandes die verbreitetste Rinderrasse der Schweiz. Das Simmentalerrind stammt wie



Alpabfahrt im Sarganserland. Diese festlich geschmückten Kühe der Braunviehrasse verlebten einen prächtigen Sommer auf den Melser Alpen hoch über dem Rheintal.

das Schwarzfleckvieh vom sogenannten Großstirnrind ab und ist wahrscheinlich aus dem Norden Europas bei uns eingewandert. Die Rasse ist im Berner und Waadtländer Oberland, in den Ackerbaugebieten des Mittellandes und im ganzen Jura verbreitet. Die Kühe wiegen 650–750 kg und geben im Landesmittel 2600–3000 kg Milch im Jahr. Der Durchschnitt guter Herden erreicht aber bis 4000 und mehr kg Jahresmilchleistung pro Kuh.

Die etwas leichtere Braunviehrasse hat ihre Heimat östlich der Linie Steckborn-Zürich-Sursee-Meiringen-Brig. Bei der letzten Rassenzählung im Jahre 1936 ermittelten die Statistiker 665 762 Tiere. Unser elegantes, lebhaftes Braunvieh, das seinen alten Exportmarkt besonders in Südeuropa besitzt, stammt vom Kurzhorn- oder Torfrind ab, das schon die an unsern Seeufern ansässigen Pfahlbauer vor 5000 und



Freiburger Schwarzfleckkühe an der Tränke in einem Gehöft des Greyerzerlandes.

mehr Jahren gehalten haben. Die Milchleistung ist ungefähr gleich wie beim Fleckvieh.

Eine mit dem Rotfleckvieh nahe verwandte Rasse sind die malerischen Freiburger Schwarzschecken. In dem auf das Greyerzerland und einige Baselbieter Gemeinden beschränkten Zuchtgebiet werden nur noch 30 580 Stück gehalten. Diese früher stärker verbreitete Rasse wird langsam vom Simmentalervieh verdrängt.

Eine originelle Lokalrasse finden wir im Mittelwallis: das Eringervieh. Diese kleinen, gedrungenen, rotbraunen und nur etwa 400 kg schweren Tiere gehen auf das vorgeschichtliche Kurzkopfrind zurück und sollen von den Römern in unser Land gebracht worden sein. Die sehr zähen und beweglichen Kühe erklettern die steilen Alpweiden des Wallis mit Leichtigkeit, geben etwa 2200 kg Milch im Jahr und liefern ein feinfaseriges, vom Kenner bevorzugtes Fleisch.



Einschätzung der Tiere am Thuner Zuchtstiermarkt.  
An den grossen Zuchtviehmärkten unseres Landes  
wechseln alljährlich Tausende von Tieren den Besitzer.

Zu Beginn der Alpfahrt kämpfen die Tiere aus innerem Antrieb um den ersten Platz in der Herde, um die Stellung der „Königin“, welche von der Siegerin der unblutigen Zweikämpfe während des ganzen Sommers eingenommen wird.

Über 1600 Viehzuchtgenossenschaften im Schweizer Flach- und Bergland befassen sich heute mit der Förderung der Rindviehzucht. Der Bund und die Kantone unterstützen seit mehr als einem Menschenalter die alljährlichen Viehprämierungen und Ausstellungsmärkte in den vier Rassegebieten. Umfangreiche Herdebücher dienen dem Nachweis der Abstammung und der Leistungen hervorragender Zuchttiere. So werden keine Anstrengungen gescheut, um die blühende schweizerische Viehzucht auch in Zukunft leistungs- und konkurrenzfähig zu erhalten.

Arnold Bikle